

5. Mai 2013: Jesus und die Frau am Brunnen

Wasser kommt in den ersten Kapiteln des Johannes-Evangeliums öfter vor:

Wasser bringt Leben. Als Wein trägt es zur Lebensfreude bei.

Wasser bietet auch einen Durchgang ins neue Leben. Aus Wasser und Geist geboren kommt man in Gottes Reich.

Wegen Streitereien über Wasser, über das Reinigungsritual der Taufe, verlässt Jesus Judäa wieder und kehrt in den Norden zurück, nach Galiläa.

Stellen wir uns doch den Weg vor: nicht durch einen Fluss, sondern im Staub und in der Hitze.

Zur Mittagszeit ist Jesus dann müde. Er lässt sich an einem Brunnen hinfallen. Er ist zu müde, einkaufen zu gehen. Seine Begleitung übernimmt diese Aufgabe. Sie sind noch fit.

Jesus bleibt nicht alleine am Brunnen. Da kommt eine Frau aus dem Dorf Sychar. Das bedeutet, dass sie zu einer Gruppe gehört, welche die Juden nicht

sehr schätzen. Juden halten Samaritaner für fremd, nicht richtig jüdisch und nicht richtig gläubig – obwohl sie selbst darauf bestehen, dass sie das Gesetz des Mose bewahren. Deswegen heißen sie „Samaritaner“: Bewahrer.

Es ist Mittagszeit und Jesus sagt: „Gib mir etwas zum Trinken.“ Seine Höflichkeit ist weggetrocknet.

Die Frau staunt schwer. Dieser Jude – sie kennt ihn wahrscheinlich an seiner Sprache – redet mit ihr, schaut sie an und will auch noch was von ihr, er braucht ihre Hilfe. Das ist neu für sie. So kennt sie sonst die Juden nicht.

Und ihr Staunen bringt Jesus von seinem Durst auf ihren Durst. Nun ist er plötzlich nicht mehr müde, nicht mehr durstig, sondern er sieht seine Gelegenheit, jemandem zu helfen.

Weißt du, ich habe zwar um Wasser gebeten. Aber ich selber biete dir Wasser an aus einer Quelle, die nie versiegt. Ja, ich kann deinen Durst löschen.

Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst haben. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird in Ewigkeit

nicht mehr Durst haben, nein, das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben sprudelt.

Die Frau, die es nur zu gut kennt, den schweren Krug zum Brunnen und dann wieder nach Hause zu schleppen, sieht gleich, wie ihr Leben besser werden könnte. Das will sie gerne. „Bitte, gib es mir!“, sagt sie.

Die beiden reden über Wasser. Aber wir sehen kein Wasser. Hat die Frau Jesus gleich Wasser gereicht, während sie sich über seine Bitte wunderte?

Und Jesus redet über Wasser „das ins ewige Leben sprudelt“. Sehen wir ein Zeichen davon?

Vielleicht ist sein Verhalten, dass er mit der Frau spricht, dass er auf ihre Fragen eingeht, sie ernstnimmt, schon Wasser, das ins ewige Leben sprudelt.

Jesus überrascht die Frau weiter. Er gibt ihr zu merken, dass er sie kennt. Und sie fühlt sich von seinem Wissen nicht bedroht, sondern ist verwundert. Wie kannst du mich kennen?

Es ist übrigens gar nicht deutlich, dass diese Frau sittenlos war, wie man sie sich so oft vorstellt. Sie nimmt ihren Glauben ernst. Sie macht sich Gedanken über das Leben. Wenn sie nachher ins Dorf zurückkommt, hören die Anderen auf sie.

Sie rennt davon mit der Frage: Könnte diese Person der Messias sein? Könnte diese Person die Nähe Gottes greifbar machen? Könnte diese Person Gottes guten Willen ins Leben umsetzen?

Mit ihrer Frage bringt sie die Menschen zu Jesus.

Sie hat mit ihren Fragen Jesus kennengelernt. Jesus zeigt sich selbst. Ich bin der, der die Lebendigkeit spendet. Ich bin es. Ich bin der Messias.

Und mit ihrer letzten Frage: könnte dies der Messias sein? bringt sie Menschen zu ihm. Ihre Sicherheit überzeugt nicht so sehr wie ihre Fragen.

Jesus, der zu müde ist, sich selbst Essen zu holen, lässt sich mit dieser Frau ins Gespräch ein. Es ist für ihn so wichtig, dass er nachher gar keinen Hunger mehr verspürt!

Jesus, der sich einlässt auf die Fragen, die er als guter Jude nicht erst mal hätte hören sollen, ist der Messias. Er ist der, auf den wir alle immer wieder warten. Er ist der Retter der Welt.

Wie wäre es, wenn wir uns wieder durch Jesus ins Staunen bringen lassen könnten?

Würden wir einen müden Jesus erkennen?

Wie wäre es, wenn wir unsere Fragen ehrlich stellen könnten und damit rechnen würden, dass sie Jesus die Gelegenheit bieten, sich zu zeigen?